

Mensch werde wesentlich! Werden wie ein Kind

Vermutlich wird es Ihnen manchmal auch so ergehen. In einem Gespräch über wichtige Fragen des Lebens spielen emotionale Argumente oft eine größere Rolle, als die Frage nach dem Wesen einer Sache. Denken wir z.B. an Reizthemen wie das Amtspriestertum der Frau. Was ein Priester eigentlich ist, spielt oft keine Rolle. Die Emotionen kochen hoch, ohne das Wesen der Sache selbst zu berühren.

Manchmal fragen wir bei irgendeinem Sachverhalt als erstes, wie es funktioniert. Das mag im täglichen Leben so gehen. Aber mitunter ist es notwendig, dass wir etwas richtig und tief erfassen, um dann entsprechend handeln zu können.

Vor Jahren schrieb mir einmal eine Studentin aus Heidelberg eine Karte. Auf der stand nur geschrieben. "Opus Dei – wie geht das? Mit freundlichen Grüßen Ihre Pamela XY." – Sie fragte nicht nach dem Wesen, sondern einfach nach dem Funktionieren.

In der Hl. Schrift wird eine dramatische Episode dieser Art berichtet. Der Magier Simon verwirrte die Menschen in Samarien. Als er sah, dass die Apostel durch Handauflegung den Hl. Geist verleihen konnten, wollte er mit Geld diese Fähigkeit erwerben. Menschen ohne Rückgrat, ohne gute Wesenseigenschaften, nennt man Gaukler. Sie täuschen sich und anderen etwas vor. Petrus antwortete ihm: „Dein Silber fahre mit dir ins Verderben!“ (Apg 8,14 ff)

Und noch eine drittes Hindernis haben wir aus dem Weg zu räumen: die negativen Kategorien wie „Fundamentalist“ oder „rechtskonservativ“, übrigens auch „linksliberal“ oder „vorkonziliar“, „mittelalterlich“ - auch so eine Wurfkeule. Wenn jemand unliebsame Gedanken ausspricht, dann verpasst man ihm das Etikett: „vorkonziliar“ und braucht sich nicht mehr um seine Argumente kümmern. Man unterstellt dabei, die Kirche sei in den 20 Konzilien davor nicht wirklich gläubig gewesen.

Wir finden solch ein Schubladendenken auch außerhalb von Glaubensdiskussionen. Da ist man dann Rheinländer, Oberpfälzer, Vorpommer oder typisch Mann oder typisch Katholik, und die vorgebrachten Argumente sind nicht mehr wichtig. Schnell heißt es dann: „Ach, ihr Bayern seid ja alle gleich.“ Jedes Gegenargument ist damit schon erledigt, bevor es geäußert wird. Des Pudels Kern, um den es ging, ist dabei aus dem Blick geraten.

Jesus hatte seine helle Freude daran, als Philippus seinen Freund Nathanael brachte. Über Nathanael sagte der Herr: „Da kommt ein wahrer Israelit, an dem kein Falsch ist“(Joh 1,47). Könnte der Herr, aber könnten auch unsere Mitmenschen so hoch von uns denken? Da kommt ein echter Christ!? Bei dem ist alles wesentlich und echt!?

Eine grundlegend edle Gesinnung zeigt sich vor allem im normalen Alltag eines Menschen. Wenn solche Charakterlinien nicht im Alltag eines Menschen zu finden sind, dann werden sie vermutlich nicht existieren.

Ein Christ aus einem Guss ist anziehend, seine Aussagen sind wesentlich, weil er selber wesentlich ist. Angelus Silesius, vor bald 400 Jahren in Breslau geboren, hat diesen Gedanken in ein paar Verse gebracht:

„Mensch, werde wesentlich; denn wann die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.“

Angelus Silesius mag weltfremd klingen, war er aber nicht. Er sah über die Vordergründigkeit dieser Welt hinaus – und da ist „kein Falsch“ dran.

Gleich zu Beginn der Fastenzeit kann die Frage nach dem Eigentlichen unseres Lebens hilfreich sein, weil wir Menschen immer wieder in ungutes Fahrwasser, in Stürme und Klippen geraten - oder gar stranden wie die Costa Concordia am 13. Januar an der toskanischen Mittelmeerküste.

Die Fastenzeit kann unserem Leben eine Neuorientierung geben: Weg von allem Schein und aller Oberflächlichkeit, von Lebenslügen und aller Verstrickung! Aus ungunstigen Gewässern hinaus in die freien Gewässer eines wirklich christlichen Lebens!

Eine Kehrtwendung kann nicht nur für Schiffe, sondern auch für Menschen lebensrettend sein. Diesbezügliche Worte unseres Herrn gibt es genug: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 4,17); auch in der negativen Version kennen wir die Aussage Jesu: „Wenn ihr nicht umkehrt, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18,3). Es ist ein besonderes Gnadengeschenk Gottes, wenn ein Mensch sein Leben neu auf Gott hin ausrichten kann, wenn sein Leben beginnt, wesentlich zu werden.

Die meisten Leute haben nur Augen für das Flache, für die Fläche der Erde, zweidimensional. Das mag der hl. Josémaría gemeint haben, als er schrieb: „Wenn du ein übernatürliches Leben führst, wirst du von Gott die dritte Dimension bekommen: die Tiefe, und damit das Relief, das Gewicht und die Fülle“ (J. Escrivá, „Der Weg“, Nr. 279, Adamas Verlag, Köln).

"Ich bin gekommen, um das Leben in seiner ganzen Fülle zu bringen" (Joh 10,10). Von Gott her definiert sich ein gelungenes Leben, nicht von uns Menschen her.

Also muss uns nicht so sehr interessieren, was andere Menschen für wichtig halten, was die öffentliche Meinung diktiert, was Meinungsmacher vorgeben. Wichtig ist allein das, was vor Gott zählt.

Beginnen wir damit, unseren Alltag auf den Prüfstand zu fahren, mitten im Alltag „wesentlicher“ zu werden.

In Bezug auf Brigitte Irrgang mag uns noch ein anderes Wort des Herrn hilfreich sein, nicht nur für die Fastenzeit: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich gelangen“ (Mt 18,3) An ihnen ist nicht nur kein Falsch. Ihnen kann man auch nichts vorgaukeln. Auch Brigitte hatte als kleineres Kind schnell die Taschenspielertricks ihres Papas heraus. Kinder kann man nicht so leicht hinters Licht führen, weil sie auch nicht denken, dass etwas nicht sein kann, weil es nicht sein darf. Sie haben erst wenige Erfahrungen, darum lassen sie sich von ihnen nicht täuschen wie die Erwachsenen, denen die eigenen Erfahrungen bei Zaubereien im Wege stehen. Erwachsene wollen Augenscheinliches nicht wahrhaben, wenn es nicht in ihren Erfahrungsschatz gehört. Kinder haben damit keine Probleme. Papst Johannes Paul II. ist im ersten Winter seines Pontifikates mit seinem Sekretär zusammen noch inkognito Skilaufen gefahren. Keiner der Erwachsenen hat etwas gemerkt, selbst in der Schlange am Skilift nicht. Ein kleiner Junge, der hinter seiner Familie hertrötete, starrte auf den Papst und rief: „Der Papst. Der Papst!“ Die Erwachsenen bemerkten den skifahrenden Papst nicht, weil es „so etwas“ nicht geben konnte. Also gab es das auch nicht – bis dahin...

Werden wie die Kinder, könnte heißen, wesentlicher werden im Alltag. Die Kirche hat dafür ein anderes Wort: heilig werden. Die Fastenzeit kann in diesem Sinn eine heilsame Zeit sein, wo etwas geheilt und Wesentliches wieder eingeübt wird. Das wird an erster Stelle unsere Liebe zu Gott sein – und zu seiner Kirche, die uns das Heil vermittelt und uns helfen will und kann, uns von ungunstigen Fesseln zu lösen, um frei zu werden für Gott, für die Menschen, für das Leben. Es ist das Geschenk einer guten Osterbeichte. So Manches könnte uns noch einfallen. Werden wie die Kinder – dafür hat uns der Herr den Himmel versprochen. Das ist nicht wenig!

Dr. Peter H. Irrgang